

### Von Nah und Fern.

**Riel.** Die Hochseeregatta zwischen Dover und Helgoland, welche im vorigen Jahre auf Veranlassung des Kaisers zum ersten Male stattfand, wird in diesem Jahre wiederholt werden und am 21. Juni beginnen. Die vorjährige Wettfahrt um den vom Kaiser gestifteten Helgolandpokal im Werte von 4000 Mk. war die erste Hochseewettfahrt dieses ist des Atlantischen Ozeans; die Länge der Bahn Dover—Helgoland betrug, in gerader Linie über das offene Meer gemessen, 810 Seemeilen. Zur Regatta, welche nur für englische Yachten über 40 To. Größe offen war, hatten sich 21 Yachten gemeldet. Von den schnellsten wurde die Strecke in 42 Stunden 49 Minuten zurückgelegt; als Sieger ging die Yacht „Frede“ aus der Wettfahrt hervor. Die englischen Sportleute waren des Todes voll über die freundliche Aufnahme, die sie auf deutschem Boden gefunden hatten, und da in dortigen Sportkreisen sich das Interesse an dieser großen Veranstaltung erhöht, wird sie auch in diesem Jahre der „Nieder Woche“ eine glanzvolle Einleitung verbürgen. Wird einerseits den englischen Sportleuten die Möglichkeit geboten, ihre thätigsten seegehenden Yachten auf langer Hochseewettfahrt zu erproben, so ist andererseits die Einführung dieser Regatten in europäische bezw. deutsche Gewässer ein weiterer Schritt auf der Bahn zur Hebung des Segelsports auf ein möglichst hohes Niveau.

**Hamburg.** Eine wahre That deutscher Seeleute, der Bemanning des Hamburger Dampfers „Melita Bohlen“, der am 7. Januar an Kurhaben auf der Rückreise nach Hamburg vordelief, verdient der Erwähnung. Sie galt englischen Seeleuten. Der Dampfer hatte 32 englische Schiffsbrüder an Bord, die in der Ostsee bei am 31. Dezember während eines schweren Sturmes von ihrem Wrack geworden und auf der Seite treibenden, die Rettungsgegenden Dampfer gerettet worden waren. Kapitän Nissen erzählt, daß seine Leute trotz des schweren Sturmes und der hohen See in drei Bootfahrten und unter Einwirkung des eigenen Lebens die Schiffsbrüder sämtlich gerettet hätten. Sie befanden sich sehr elend, mehrere hatten schwere Verletzungen. Der Wrack gewordene englische Dampfer war ganz neu und führte seine erste Reise aus.

**Nach.** Der Sachverhalt in der neuesten Landesvertragskassiere soll folgender sein: Ein sich in Belgien aufhaltender höherer Offizier, nicht in belgischen Diensten stehend, hat durch den verheirateten Caséier und Bordschiffbesitzer Rangsdorf aus Veroleis von dort und dem Grenzerle-Belfourad aus fortgesetzt versucht, hiesige Militärpersonen zum Vertrat militärischer Geheimnisse zu veranlassen. Und diese Versuche scheinen Erfolg gehabt zu haben. Welcher Art die Geheimnisse sind, und inwiefern ein Bezirksfeldwebel solche zu verraten vermag, ist ebenso strenges Geheimnis der Militärbehörde wie die Kenntnis der Person, welche die Behörde auf das Treiben aufmerksam gemacht hat.

**Gerolstein.** Verschiedene Reservisten, die das Gerolsteiner Unglück überlebt haben, haben die Absicht, einen Verein ins Leben zu rufen, dem nur Gerolsteiner aus jener Katastrophe angehören sollen und dessen Zweck darin bestehen soll, den Hinterbliebenen der verunglückten Kameraden, namentlich den Kindern eine Weihnachtsgabe zu bereiten. Ein Statutenentwurf ist bereits ausgearbeitet; demnächst wird eine Einladung zur Konstituierung erfolgen.

**Andernach.** Am Silvesterabend erschoss in Niedermendig in der Hof beim Logen. Neujahrsschießen ein dortiger Einwohner einen anderen aus Versehen. Der unglückliche Schütze nahm sich die Tat so zu Herzen, daß nur längere Zeit für seine geistige Gesundheit fürchtete. Aus Gram ist er am 12. d. gestorben.

**Dresden.** Das geradezu Schrecken erregende Auftreten der mit Tollwut behafteten Hunde in Sachsen, besonders in den sächsischen Landesteilen, der Gegend von Schandau, Sebnitz, Neuhaut, bis in die sächsische Lausitz hin, aber auch in Preußen, im Blauenischen Grunde, im Vogellande, wo nicht nur Hunde und andere Tiere, sondern auch leider viele Menschen von

solchen Hunden gebissen worden sind, muß wohl Veranlassung geben, der Frage ernstlich näher zu treten, wie dieser Gefahr in Bezug auf den Schutz der von tollen Hunden verletzten Menschen begegnet werden kann. Unlängst sind wieder Fälle vorgekommen, wo auf solche Weise verletzte Menschen kurze Zeit darauf von der Tollwut befallen und nach schrecklichem Leiden das Leben verloren haben, so in Hofhainersdorf bei Sebnitz und auch im Dresdener Carolahaus. In der Gegend von Freiberg wurden unlängst mehrere Menschen von einem tollen Hunde gebissen. Aus diesem Grunde hat bekanntlich der Abgeordnete May in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages eine Anfrage eingebracht.

**Offen.** Auf der Pfahnhofstraße von Karnap nach Vottrop wurde vor einigen Tagen die bestkammerte Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Verstorbenen durch Messerschläge in den Kopf und in die Brust getötet, seiner Barchaft von 400 Mk. beraubt und dann auf die Bahnhofsstraße gelegt worden ist. Es sind mehrere des Verbrechens verdächtige Personen verhaftet worden.

**Eisenach.** Hier hat sich dieser Tage ein Primaner der Realschule in einem Anfälle von Selbstmord erschossen. Vor einigen Jahren hatte sein Älterer Bruder in gleicher Weise seinem Leben ein Ende bereitet.

**Ostrode.** Am Sonntag nachmittag brachen beim Schiffschuhlaufen auf dem Dremsensee zwei Knaben ein. Hauptmann Jemlen vom 18. Regiment, der dies bemerkt, eilte sofort zur Unglücksstelle, legte sich aufs Eis und reichte dem nächsten der Eingebrochenen, der dem Sinken nahe war, seinen Paletot zu. Da die Rettung dieses Knaben, der den Mantel erfaßt hatte, gesichert erschien, überließ der Hauptmann das Ende des Mantels einem ebenfalls zur Rettung herangekommenen Arbeiter. Inzwischen brach noch ein dritter Knabe ein. Der Hauptmann ließ durch von Wieserstruß herkommende Fischer den ins Wasser Gefallenen Strangen zuwerfen, die jedoch ihr Ziel nicht erreichten. Infolgedessen übernahm der Offizier wieder aktiv sein Rettungswerk, wobei er selbst einbrach, doch gelang es den Fischern, ihn sowohl als die Knaben zu retten.

**Stolz.** Der Arbeiter Schwichtenberg, wohnhaft am Sandberg, hat seine Ehefrau erschossen. Nach vollbrachter That schritt sich der Mörder die Kehle durch. Er ist zur Zeit noch am Leben und befindet sich im Krankenhaus.

**Wien.** In der Vorlesung des Hofrates Dr. Albert ereignete sich am Mittwoch folgender Vorfall: Vor Beginn der Vorlesung erschien im Auditorium eine Dame, die Platz nahm, ohne bei den Studenten besondere Aufmerksamkeit zu erregen, da dies bei anderen Vorlesungen häufig der Fall ist, obwohl bei Hofrat Albert eine Dame noch nie bemerkt worden ist. Die Vorlesung hatte schon eine Zeitlang gedauert, als Hofrat Albert die Dame bemerkte und sie mit folgenden Worten anredete: „Ich sehe eine Dame hier. Seien Sie nicht böse. Es richtet sich nicht gegen Ihre Person. Aber ich bin nicht gekommen, Damen in meine Vorlesung zuzulassen. Ich bitte Sie daher, die Vorlesung zu verlassen, zumal Sie sich nicht verhalten haben.“ Die Dame leistete, sichtlich vorlegen, der Aufforderung Folge. Das Auditorium verhielt sich bei der Szene ruhig.

**Triefst.** 27 von einem tollen Hund gebissene Personen wurden von hier aus am Dienstag nach Wien gebracht.

**London.** Aus Manchester wurde gemeldet, daß die Maschinenbauarbeiter in London ihre Forderung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden zurückgefordert haben. Es werde erwartet, daß die Arbeitgeber in London daraufhin ihre Ausperrungs-Bekanntmachungen widerrufen werden und die Arbeit demnächst wieder aufgenommen werden wird. (Von anderer Seite wird bestritten, daß die Arbeiter von ihrer 48-Stunden-Forderung abgehen.)

**Mailand.** Vor zwei Jahren reiste der bekannte italienische Sänger Riggi mit seiner jungen Gattin nach Sibirien, um dort in den größeren Städten Konzerte zu geben. Die Tournees

waren von außerordentlichem Erfolge begleitet. Das Klima bekam jedoch Herrn Riggi nicht und er fing an zu kränkeln, so daß er die Rückreise nicht mehr antreten konnte und nach kurzem Krankenlager in Omsk starb. Die junge Witwe kehrte nach Italien zurück und nahm in Mailand ihren Wohnsitz. Sie blieb jedoch nur kurze Zeit in der lombardischen Hauptstadt und reiste dann trotz der großen Strapazen nach Sibirien, um das Grab ihres Gatten zu besuchen. Abermals nach Italien heimgekehrt, vermochte sie nur ein paar Monate wieder dort zu bleiben, vor einigen Tagen ist sie wieder nach Omsk abgereist.

### Gerichtshalle.

**Riel.** Wegen Ungebühr vor Gericht war der Führer der dänischen Partei Nord-Sleswigs, das preuß. Abgeordnetenhaus-Vitigilied Hansen vom Schöffengericht zu Röbbing zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Hansen hatte dagegen Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt, ist aber mit dieser fieden dort abgewiesen worden.

**Mannheim.** Die früheren Arbeiter der Rheinischen Summi- und Cellulosefabrik, Georg Pluth und Karl Rapp, hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls und Anstiftung zum Diebstahl im Zusammenhang mit dem Vergehen wider das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu verantworten. Das Verurteilungsverfahren des Cellulose ist bekanntlich sehr schwierig und die verhältnismäßig wenigen Fabriken hätten ihre meist durch kostspielige Versuche gewonnenen Fabrikationsmethoden mit größter Sorgfalt zu verheimlichen. In den letzten Jahren glaubte die Leitung der genannten Fabrik zu dem Verdict berechtigt zu sein, daß durch Arbeiter Betriebsgeheimnisse verraten würden. Zunächst richtete sich dieser Verdict gegen den längere Zeit in dem Rheinener Zweigfabrikationsbetrieb beschäftigten Angestellten Rapp, der die Fabrik verlassen hatte, um auf Grund seiner in der Fabrik gesammelten Kenntnisse an einer Konkurrenzfabrik eine besser bezahlte Stellung zu erlangen. Da seine Suche erfolglos blieb, sprach er gegenüber dem Bautechniker Karl Keilbach, einem früher in der Rheinischen Summi- und Cellulosefabrik beschäftigten und von ihm in Frankfurt a. M. wieder angetroffenen Landsmann den Gedanken aus, eine Cellulosefabrik zu gründen, um vorerst den Rohstoff zur Cellulosefabrikation (Nitrocellulose) herzustellen. Keilbach leuchtete der Plan ein und er suchte einen Kapitalisten für das Unternehmen. Durch Vermittelung des Zimmermeisters Simon und des Tiefbau-Ingenieurs Suchter in Frankfurt wurden Rapp und Keilbach mit dem Cementfabrikanten Franz Kirmeier in Speyer bekannt, welcher der Gründung einer Cellulosefabrik, in der Rapp und Keilbach gegen Gewinnbeteiligung angestellt werden sollten, nicht abgeneigt war. Er stellte beiden in Speyer ein Haus zur Verfügung, in dem Rapp Versuche zur Herstellung von Cellulose machte, während Keilbach die Pläne zu der zu erbauenden Fabrik entwarf. Da sich aber bei den Versuchen Rapps herausstellte, daß seine Kenntnisse der Cellulosefabrikation sehr mangelhaft waren, brach Kirmeier mit ihm. Rapp und Keilbach kehrten nach Frankfurt a. M. zurück, während Kirmeier Vorarbeiten zur Anlage einer betriebsfähigen Fabrik betrieb und schließlich mit der Fabrikation demnächst beginnen wird. In Frankfurt geriet Rapp auf der Suche nach einem anderen Kapitalisten an den von der Rhein. Summi- und Cellulosefabrik mit seiner Ueberwachung beauftragten Privatdetektiv Walter Belger, der sich ihm als zur Veiileigung bereiter Finanzmann vorstellte. Rapp übergab dem „Unternehmer“ mehrere Celluloseprodukte der Rhein. Summi- und Cellulosefabrik und unternahm mit ihm eine Reise nach Schwetzingen, um das Terrain für die dort zu gründende Fabrik zu besichtigen und ihn mit den eingehenden Arbeitern und Werkführern bekannt zu machen. In Schwetzingen trafen Belger und Rapp mit dem Angeklagten Brut zusammen, der auf Anstiften Rapps aus der Rhein. Summi- und Cellulosefabrik Roh- und Halbprodukte, insbesondere Broden der zum

Färben des Cellulose verwendeten Anilinfarbe gestohlen hatte und mitbrachte. Auch die Arbeiter Steinbecker und Kempner aus Reich hatte Rapp zu bereiben versucht, ihm Roh- und Halbprodukte aus der Fabrik zu beschaffen, insbesondere Nischsäure und Nitrocellulose. Erst nach seiner Rückkehr nach Frankfurt erkannte Rapp Belger als Detektiv. Rapp wurde zu 2 Monat, Pluth zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Kist.** Der im Juni d. in der Mittelstraße erfolgte Einbruch eines Neubaus, bei dem ein Maurerlehrling getötet und sechs Arbeiter schwer verletzt wurden, fand vor der Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Es wurde festgestellt, daß der Bauunternehmer Schaaf und der Maurerpoller Kleiver den Unfall dadurch verschuldet haben, daß die Fundamente mangelhaft aus unbrauchbarem Material hergestellt waren. Jeder der Angeklagten wurde zu drei Monat Gefängnis verurteilt.

### Gemeinnütziges.

**Gegen Husten und Erkältung des Halses** ist starker Salbeteiler, dem man Honig bis zum Zähwerden und nachher etwas Öl zugibt, ein vorzügliches Mittel. Bei Schnupfen und Husten trinke man davon im Anfang halbtäglich, dann stündlich einen guten Schöpfel voll warm; bei Husten gurgelt man auch mit dieser Mischung. Es ist unglücklich, wie rasch und wohlthätig dieses einfache Mittel wirkt und wie schnell sich der Schleim löst. Weiter ist auch noch zu empfehlen die genannten Halsübeln: Honig mit pulverisiertem Pfefferminzstrant theelöffelweise zu nehmen.

Um unsere lieben Kleinen im Winter nach Möglichkeit vor Halstrankheiten zu schützen, sie aber doch noch Herzgenüß in der kalten Winterluft mit Schneeballwerkern und Schlittenfahrten spielen lassen zu können, empfiehlt es sich, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, daß die Kinder vor jedem Ausgange den Mund mit frischem Trinkwasser gurgeln, wohl auch langsam Wasser trinken, damit die Nasenschleimhäute schon genügend abgekühlt und dadurch unempfindlicher sind, wenn die Kinder in lippiger Lebensfreude laut jubelieren und der schneidenden kalten Luft ungehinderte Berührung mit den inneren Luftwegen gestatten, wodurch so oft schwere Krankheiten entstehen. Auch lasse man die Kinder nie direkt von der warmen Stube ins Freie, sondern halte sie stets etwas im Hausgange auf. Durch diese kleinen Mittelchen kann manche Krankheit verhindert werden.

Die so beliebte Goldfischchen, eine kleine Karpfenart (in großen, runden Glaskäbeln gehalten und mit Obleen, Eoboter, Weißbrotskrümchen, Pflügen und ähnlichem gefüttert), erhält man am besten, wenn man in das Gefäß einige Duzend Bläschen der „Wasserlinse“ (Lemna minor) bedeckt als kleine grüne Blättchen unsere Teiche und Gräben und bewahrt das Wasser in dem Goldfischgefäß vor Fäulnis) legt und noch einige Wasserfledern in das Glas thut — das Wasser braucht dann lange nicht gewechselt, sondern nur bei eintretender Verbunfung mit reinem Wasser nachgefüllt zu werden.

### Gutes Allerlei.

Ein großer merovingischer Friedhof ist in der Nähe von Nancy entdeckt worden. Etwa 20 Gräber sind bereits freigelegt worden; aber man glaubt, daß noch mehr als 100 Gräber vorhanden sind. Man fand ferner sehr große bearbeitete Steine, die von einem gallisch-römischen Tempel herrühren. Ein großes, reich verziertes Friesstück läßt vermuten, daß der Tempel ungefähr 12 Meter hoch war.

**Rundheres Goldquelle.** Von Dawson City kommt die Meldung, daß es endlich gelungen sei, das goldhaltige Quarzlager, aus dem das Alluvialgold herabgeschwemmt wird, ausfindig zu machen. Das Lager soll sehr goldreich sein.

**Vorführender (eines Sportklubs):** „Es handelt sich jetzt darum, für unsere Klub die Vereinsfarbe zu wählen — ich bitte um Vorschläge!“ — „Mittag: „Ich würde „braun blau“ empfehlen!“

wir müssen doch vor dem Theater besetzen, weil es nachher so spät wird. Das Ballet macht den Schluß, die beiden Einakter werden zum Anfang gespielt.“

„Lestö besser, so wird Olga Ungebild auf seine zu harte Probe gestellt. Hilf mir also alles arrangieren. Wollen wir dann nicht ein Ständchen mit ihr aufzuführen?“

„Ja nicht, aber wenn du es thun willst, ist es mir recht.“

Es war schon dämmerig und der Tag neigte sich zu Ende, als Vertha mit der Kleine zurückkehrte, die voll Ungebild war.

„Lante, kommt jetzt der Weihnachtsmann?“

„Sieh, da ist schon ein Stern, und da noch einer. Du hast doch gesagt, wenn die Sterne scheinen, kommt er.“

„Ja, ja, Olga, laß dich auskleiden, und wenn es klingelt, darfst du hinein.“

Bertha warf Pelz und Kapotte ab, und eilte ins Nebenzimmer zu Ragda, die Kleine der Dienerin überlassend.

Nicht lange, so rief der Glöck heller Lon Olga ins Zimmer, wo der geschmückte Tannenbaum in hellem Lichterglanz strahlte. Jubelnd flüchtete das Kind in die Hände und konnte die Augen gar nicht abwenden von den Herrlichkeiten, die am Baum hingen, bis sie tiefer hineinspähte und nun erst entdeckte, was alles darin und darunter verborgen war.

„O, diese Puppe! das war ja wohl dieselbe, die sie neulich in einem Schaufenster gesehen und bewundert hatte, und hier eine Puppenstube mit einer ganzen Gesellschaft kleiner Puppen.“

„Ach, ein so guter lieber Weihnachtsmann!

Nicht wahr, Mama? Sieh doch nur, Tante, hier noch das schöne Silberbad! — Tante, da steht ja unter dem Tisch gar noch eine Wiege, und ein Hüllenkind liegt darin, o! und das kann ich nicht, nein sprechen sogar, hörst du? Mama kann es rufen. Keines, nicht wahr?“

„O, der Petersburger Weihnachtsmann hat mir viel schönere Sachen gebracht als der in Wien.“

Bertha und Ragda sahen schweigend da, mit glücklichen Lächeln der Kleinen zuschauend. Dann stand Bertha auf und trat ans Fenster. Es war ihr schwer ums Herz geworden. Sie dachte zum gestirnten Himmel und richtete die stumme Frage an ihn, warum sie und Ragda so viel hulden mühten. Hinausgeschoben in die Fremde, ohne Schutz, hinausgeschoben aus dem Vaterhause, in dem jetzt die Fremde schallte und waltete, die an allem Leid, das sie betroffen, schuld ist; die ihnen ihre Kindheit verbittert, ihre Jugend vergällt hat, die allein es so weit gebracht hat, daß Ragda jetzt Prima Ballerina ist. Sie steht sich nach der Schwester um. Dieser müssen wohl ähnliche Gedanken gekommen sein, denn sie sitzt in sich versunken, den Kopf in die Hand gestützt, und Thränen um Thränen rinnen leise in ihren Schoß.

Bertha tritt zu ihr.

„Was ist dir, Ragda? Ist es die Erinnerung an die Vergangenheit, oder preßt dir die Gegenwart die Thränen aus?“

„Beides, Bertha. Ich dachte an mein kurzes Glück und an die beiden Weihnachtsabende an Hilmas Seite. O, und die Gegenwart ist so schwer, ich werde mich niemals in dies Getriebe

hineinleben können. Es gibt Hunderte bei dem Theater, das mich abtötet, und doch muß ich's dulden.“

„O, du Ärmste, ich glaube immer, du wirst dich daran gewöhnen.“

„Niemals. Ich werde mich nie dazu zwingen können, mit den Theaterdamen und Herren kollegialisch zu verkehren, und es macht mir jedesmal unfagbare Pein, hinaus auf die Bühne zu treten. Wenn das Publikum mir Beifall klatscht, möchte ich lieber laut ausschlagen, statt freundlich zu danken. O, hätte ich den unheiligen Prozeß nicht begonnen!“

Bertha war ganz bestürzt. Daß Ragda anfangs nur mit Wiberstreben aufgetreten war, wußte sie, sie hatte aber gehofft, daß sie sich daran gewöhnen, der Beifall des Publikums sie damit auslöshen würde. Und nun diese verzweiflungsvollen Klagen. Sie fand raslos.

Die Dienerin rief zum Thee. Ragda trant schnell eine Tasse, denn es war die höchste Zeit ins Theater, und verabschiedete sich von Olga, die sie bei ihrer Rückkehr wahrscheinlich schon schlafen finden würde.

Bertha blieb allein. Olga hatte wohl noch hin und wieder zu plaudern und zu fragen. Aber bald sah sie in einer Ecke und beschäftigte sich mit ihren Puppen, ohne weiter zu hören.

Sie versank in tiefes Weinen. Ragdas Klagen schritten ihr ins Herz. O, es wäre ganz anders gekommen, wenn — — ja wenn — — Sie sprang auf und durchmaß mit raschen Schritten das Zimmer.

Eine Flut von Erinnerungen hatte dieser eine Gedanke heraufbeschworen. Wie oft war

er ihr schon gekommen, wie oft zurückgedrängt worden; aber heute ließ er sich nicht verbannen und so gab sie sich rücksichtslos dem Empfinden hin.

Wertwärtig: längst verblaßte Bilder wurden deutlich, längst begraben geglaubte Erinnerungen wurden lebendig, und unter diesen Einbrüden holte sie ein alimodisches Köstchen hervor, dem sie verschiedene Dinge entnahm, unscheinbar, wertlos, aber für Bertha hatte jedes seine Geschichte. Es waren all die Gegenstände, die sie in jener Nacht, nachdem sie sich mit Odensburg verlobt, in diesem Köstchen verwahrt hatte.

Zu untern fand sich noch die angefangene Malerei, die sie erst für Otto bestimmt, dann aber nach seiner unerklärlichen Abreise unvollendet beiseite gelegt hatte.

Wah! eine Wendung hätte ihr und Ragdas Geschid genommen, wenn wahr geworden wäre, was sie geträumt! O, fort mit diesen Gedanken, die ihr noch heute in der Erinnerung peinlich waren.

Da hörte sie einen Schlitten vorfahren. Schnell rafft sie alles zusammen und bringt es wieder in dem Köstchen unter, das sie beiseite stellt.

Die Thür öffnet sich, doch ist es nur die Dienerin, die den Stroh mit den Sachen bringt. Die gnädige Frau kommt gleich, sagt das Mädchen. Noch ehe Bertha ihre Verwunderung darüber ausdrücken kann, hört sie schon Ragdas Stimme. Sie scheint also nicht allein zu sein.

Wer in aller Welt kann wohl mit ihr kommen?

(Fortsetzung folgt.)